

I'VE GOT THE RISM AND YOU'VE GOT THE MUSIC!

MODERNE WEGE ZUR EFFIZIENTEN ERSCHLIEßUNG MUSIKALISCHER NACHLÄSSE

Katharina Talkner

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel / Bibliotheksakademie Bayern

katharina.talkner@web.de

1. Rahmenbedingungen

Durch die Übernahme eines Nachlasses erwächst jeder Institution zugleich Verantwortung. Von ihrer Fähigkeit, den Nachlass zu erschließen, hängt es vor allem ab, ob er öffentlich bekannt wird oder im Magazin verstaubt. Die Art und Weise, in der ein Nachlass erschlossen wird, hat Auswirkungen auf seine Benutzbarkeit. Jeder nicht erschlossene Nachlass ist sozusagen ‚totes Kapital‘.¹

Wie erweckt man mit zeitgemäßen und effizienten Mitteln (musikalische) Nachlässe² zum Leben? Um das Ideal des Zeitgemäßen oder Modernen zu erfüllen, sollten die informationstechnischen Möglichkeiten unseres „digitalen Zeitalters“ genutzt werden: freie Zugänglichkeit mit komfortablen Suchmöglichkeiten mindestens der Metadaten zum Nachlass im Internet. Wo der Nachweis geschehen sollte – im OPAC der bestandshaltenden Institution, in einer kooperativen Datenbank für Nachlässe und Autographe wie Kalliope oder für Musikhandschriften wie RISM – wird in die-

¹ Weber (2002, ersch. 2003, S. 346). Dieser Beitrag wird in gekürzter Form in *Forum Musikbibliothek*, 2014(1) erscheinen.

² Gemäß den RNA wird „als (echter) Nachlass [...] die Summe aller Materialien verstanden, die sich zu Lebzeiten einer Person bei ihr zusammengefunden haben. Wurden Materialien durch Dritte nachträglich hinzugefügt, spricht man von einem angereicherten oder erweiterten Nachlass.“ RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 10).

sem Beitrag diskutiert (insbesondere in Abschnitt 2). Dabei wird auch gefragt, ob sich Techniken des Web 2.0 sinnvoll für die Nachlasserschließung einsetzen lassen. Unabhängig davon, ob man die Nutzenden von Nachlässen mit Web 2.0-Techniken oder über Kooperationen zwischen Bibliothek und Universität aktiv einbindet, ist nach ihren Erwartungen an die Erschließung von Nachlässen zu fragen (Abschnitt 1.2). Denn angesichts umfangreicher Erschließungsrückstände bei gleichzeitig geringer Personaldecke müssen Prioritäten gesetzt werden:³ Sollen im gleichen Zeitraum wenige Nachlässe fein erschlossen werden oder viele Nachlässe grob? Überdies wird zu bedenken sein, ob und wenn ja, inwiefern Musiknachlässe andere Anforderungen an die Erschließung stellen als Nachlässe ohne Musikalien (Abschnitt 1.3).

1.1 Regeln, Standards, etablierte Datenbanken

Für die Nachlasserschließung im deutschsprachigen Raum⁴ haben sich als Regelwerk insbesondere die *Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)* durchgesetzt, die zuletzt 2010 überarbeitet wurden. Auf ihrer Grundlage geschieht die Nachlasserschließung in Kalliope. Diese mehrheitlich von Bibliotheken, aber auch von etlichen Archiven, Museen und Forschungseinrichtungen genutzte Datenbank ist die Fortführung der 1966 gegründeten Zentralkartei der Autographen (ZKA). Archive in Deutschland weisen ihre Nachlassbestände primär in der vom Bundesarchiv gepflegten Zentralen Datenbank Nachlässe (ZDN)⁵ nach. Einige Bestände sind in beiden Datenbanken nachgewiesen.

RNA und Kalliope

Die federführend von der Staatsbibliothek zu Berlin und der Österreichischen Nationalbibliothek gepflegten *Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)* geben zunächst in einer Richtlinie Empfehlungen u.a. „zur Ordnung und Verzeich-

³ Siehe mit Hinweis auf weitere Literatur Asmus (2010, S. 5–6): „Bis heute ist die Vielzahl der Erschließungsrückstände Thema fachwissenschaftlicher Beiträge zur Nachlasserschließung. Die mangelnde personelle und finanzielle Ausstattung der Institutionen wird ebenso thematisiert wie der rasch wachsende Bestandszugang. [...] Eine Tiefenerschließung ist selbst für bedeutende Nachlässe nicht mehr in der gewünschten Weise leistbar. [...] [G]roße Teile der Sammlungen [bleiben] gänzlich uneröffnet und allzu oft unzugänglich für die Forschung.“

⁴ Auf eine Darstellung der Geschichte der Nachlasserschließung wird hier verzichtet, da sie an anderer Stelle nachgelesen werden kann (z.B. Asmus (2010, S. 13–23) oder Dilger (2009, S. 10–23)) und für die Fragestellung der Arbeit nicht prioritär ist.

⁵ *Zentrale Datenbank Nachlässe ZDN*. <http://www.nachlassdatenbank.de/>

nung von Beständen“⁶, um dann in den eigentlichen Regeln auf die konkrete Erschließungspraxis einzugehen. Mehrfach wird betont, dass bei der Wahl der Erschließungstiefe Aufwand und Nutzen gegeneinander abzuwägen und nicht unbedingt alle Teile eines Nachlasses einheitlich tief zu erschließen seien.⁷ Ziel der RNA ist es, die institutionsübergreifende Recherche in zentralen Nachweisinstrumenten zu ermöglichen. Primär ist damit die von der Staatsbibliothek zu Berlin gepflegte Datenbank Kalliope gemeint.⁸

Die RNA empfehlen,⁹ Nachlässe nach dem Provenienzprinzip zu ordnen und jeden Nachlass als geschlossene Einheit zu behandeln, die nur in Ausnahmefällen aufgeteilt wird (bspw. auf verschiedene Abteilungen der Bibliothek). Eine von der/dem Nachlassenden vorgenommene Gliederung sollte beibehalten oder dokumentiert werden. Für die Neugliederung von Personennachlässen schlagen die RNA als Ordnungsgruppen Werke¹⁰, Korrespondenzen, (Lebens-)Dokumente und Sammlungen¹¹ vor. Innerhalb der Gruppen sollen die Materialien einheitlich sachlich, alphabetisch oder chronologisch geordnet und ggf. Konvolute gebildet werden. Die geringste Erschließungstiefe bildet eine Gesamtaufnahme zum Nachlass „unter Angabe eines Titels, der Benennung des Bestandsbildners, des Umfangs und Inhalts, sowie allfälligen Benutzungsbeschränkungen“.¹² In einem institutionenübergreifenden Nachweisinstrument wie Kalliope darf die Angabe von bestandshaltender Institution und Signatur natürlich nicht fehlen (siehe Abb. 1).

⁶ RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 8).

⁷ RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 8, 9 und 13).

⁸ <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/>. Im Vorwort der RNA wird Kalliope als einzige Datenbank erwähnt (RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 7)).

⁹ Siehe zur Richtlinie innerhalb der RNA RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 9–13).

¹⁰ „Als Werk gelten alle privat oder beruflich verfassten oder geschaffenen Aufzeichnungen, Skizzen, Entwürfe und Ausarbeitungen, seien sie z.B. künstlerischen, wissenschaftlichen, journalistischen und politischen Inhalts, unabhängig von der Form, in der sie überliefert sind und davon, ob sie abgeschlossen oder unvollendet sind.“ (RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 11)).

¹¹ „Als Sammlungen gelten innerhalb eines Bestands alle vom Bestandsbildner zusammengetragenen, aber nicht von ihm verfassten und ihn nicht notwendigerweise betreffenden Materialien.“ (RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 12)).

¹² RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 13).

Kalliope Verbundkatalog
Nachlässe und Autographen

Vollanzeige Bestandsführung

Zurück zur Trefferliste

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das [KALLIOPE-TEAM](#)

Bestandstyp	Echter Nachlass
Signatur	Nachl. Erich von Hornbostel
Bestandsart	Nachlass
Abteilung	Handschriftenabteilung
Bestandsbildner	Hornbostel, Erich M. von
Besitzende Institution	Staatsbibliothek <Berlin> / Handschriftenabteilung
Umfang	1 Regalmeter
Ordnungszustand	geordnet
Inhaltsangabe	Manuskripte, Noten, Korrespondenz, Drucksachen
Schlagwort	Musik Musikethnologie
Mediennummer	BF000013976
Benutzungshinweis	benutzbar
Bestandsgeschichte	Erwerb 2001
In diesem Bestand 3 Unterbestände	

Startseite
Aktuelles
Sucheinstieg Autographen
Sucheinstieg Personen
Sucheinstieg Bestände
Hilfe
Kalliope-Verbund

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft **DFG**

jaS|tec angewandte Systemtechnik GmbH 3-point concepts

Abb. 1: Gesamtaufnahme eines Musiknachlasses in Kalliope (<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/>, ein Direktlink zu diesem Treffer ist leider nicht vorhanden).

Für den vorliegenden Beitrag sind innerhalb der Regeln insbesondere die obligatorischen Verzeichnungskategorien von Interesse, da durch sie der Mindestaufwand einer Erschließung festgelegt ist:¹³

- beteiligte Personen, Familien und Körperschaften (mit Verweis auf den jeweiligen Datensatz der Gemeinsamen Normdatei (GND))
- Materialhauptgruppen (Werk, Korrespondenz, (Lebens-)Dokument, Sammlungsstück/ Objekt bzw. Bestand für die Gesamtaufnahme); Kalliope setzt diese Regel nicht eins zu eins um, sondern unterscheidet für den „Sucheinstieg Bestände“ zwischen den Bestandsarten Archiv, Bildkonvolut, Bibliothek, Nachlass, Sammlung, Teilarchiv, Teilnachlass und Vorlass sowie für den „Sucheinstieg Autographen“ zwischen den Gattungen Briefe, Manuskripte und Dokumente.
- Titel (außer bei Briefen) und Einheitstitel
- Art, Umfang, Anzahl
- Benutzungsbeschränkungen (falls vorhanden)

¹³ RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 17–18).

- Inhaltsangabe im Fall der Gesamtaufnahme eines Bestandes

1.2 Benutzererwartungen

Nicht so genau wie möglich, sondern rasch, verständlich und mit den meistgenutzten Suchmitteln auffindbar, aufbereitet in einer Form, die unterschiedlichen Suchstrategien gerecht wird, d.h. explorative Suche und Navigation ebenso erlaubt wie den gezielten Sucheinstieg – so könnte eine Anforderung an die primäre Erschließung aller Bestände des *Deutschen Exilarchivs 1933-1945* lauten.¹⁴

Dieses Fazit aus den von Sylvia Asmus vorgenommenen Benutzerbefragungen und der Auswertung von Benutzerrecherchen ist sicherlich nicht uneingeschränkt auf jede Nachlassform (insbesondere Musiknachlässe) anwendbar. Es bietet jedoch eine bedenkenswerte, empirisch unterfütterte Gegenthese zu Jutta Webers (nicht näher belegter) These, dass die Wissenschaft eine umfassende Tiefenerschließung und Digitalisierung von Nachlässen fordere. Jutta Weber nennt als konkrete Wünsche der Forschenden Formal- und Sacherschließung, Transkriptionen, Volltextsuche und uneingeschränkter Onlinezugriff auf Digitalisate.¹⁵ Wilfried Reininghaus' Einschätzung, die sich auf nicht näher bezeichnete Benutzerstudien zu Archiven stützt, liegt zwischen Asmus und Weber: „Sie [die Benutzenden, Anm. K.T.] wollen rasche Informationen über Bestände und Findmittel, in der Tendenz auch möglichst viel Archivgut online auf dem heimischen Bildschirm ansehen.“¹⁶

Möglicherweise liegen Webers These und Asmus' Ergebnisse näher beieinander als es auf den ersten Blick scheint: Weber formuliert ein Wunschbild, die aus Sicht der Wissenschaft ideale Erschließung ohne Rücksicht auf ihre Realisierbarkeit. Asmus hingegen wies ihre Proband(inn)en darauf hin, dass zeitnah lediglich *entweder* die Groberschließung aller Bestände *oder* die Feinerschließung weniger Bestände möglich wäre. Nach ihren Präferenzen bei dieser Alternative gefragt, „votierten 91% der Probanden für eine zeitnahe Groberschließung aller Bestände“ und nur 9% für

¹⁴ Asmus (2010, S. 298).

¹⁵ Weber (2002, ersch. 2003, S. 355).

¹⁶ Reininghaus (2007, S. 34).

eine detaillierte Erschließung weniger Bestände.¹⁷ Dabei empfanden die Befragten die grobe Erschließung nicht zwingend als Qualitätsverlust, vielmehr wirkten sehr feine Katalogisate bis auf Werkebene teilweise abschreckend und verwirrend.¹⁸ Hinter der Alternative Grob- oder Feinerschließung steht zudem die Alternative Zugänglichkeit oder Unzugänglichkeit. Ein Nachlass, der von vornherein detailliert erschlossen wird, ist erst zugänglich, wenn die Erschließung abgeschlossen ist. Das Votum für die zeitnahe Groberschließung ist also zugleich eines für das zeitnahe Sichtbar- und Zugänglichmachen. Vor diesem Hintergrund plädiert Asmus dafür, die Nachlasserschließung grundsätzlich als Prozess zu betrachten, der immer mit einer Groberschließung beginnt und bei Bedarf mit einer schrittweisen Feinerschließung fortgesetzt wird.¹⁹ Wichtig für die Benutzenden ist bei dieser Herangehensweise ein Hinweis auf die aktuelle Erschließungstiefe des Nachlasses, der beispielsweise standardmäßig in einer übergeordneten Katalogaufnahme zum Nachlass enthalten sein könnte.²⁰ Anknüpfend an eine solche übergeordnete Katalogaufnahme für den gesamten Nachlass wünschen sich die Benutzenden eine strukturierte Übersicht zum kompletten Nachlassmaterial.²¹ Nach Peter Müllers Einschätzung sind hier „bereits weniger ausgefeilte Gliederungsschemata [ausreichend], um sich innerhalb eines Bestandes orientieren zu können.“²²

Auch in Bezug auf Nachlassdatenbanken wünschen sich Benutzende eine übersichtliche, intuitiv verständliche Oberfläche und die Möglichkeit, die Übersicht zum Gesamtnachlass zur Navigation durch den Bestand zu verwenden.²³ Ein Element aus Jutta Webers These zu den Nutzerwünschen taucht auch in Asmus' Umfrageergebnissen auf: die Volltextsuche. Asmus' Proband(inn)en erwarten von einer Datenbank neben der Volltextsuche aber auch die gezielte Durchsuchbarkeit einzel-

¹⁷ Asmus (2010, S. 278). Asmus befragte in der Onlineumfrage 200 Personen, „die Bestände des Deutschen Exilarchivs 1933-1945 im Zeitraum Januar 2006 bis September 2008 benutzt hatten.“ (Asmus (2010, S. 189)). Die Rücklaufquote lag bei 79,5%, das sind 159 ausgefüllte Fragebögen (Asmus (2010, S. 198)).

¹⁸ Asmus (2010, S. 279).

¹⁹ Asmus (2010, S. 278). Auch Müller (2007, S. 59) fordert angesichts der massiven Erschließungsrückstände in Archiven dieses Vorgehen.

²⁰ Siehe Asmus (2010, S. 279).

²¹ Asmus (2010, S. 266): „93% der Umfrageteilnehmer bewerteten eine Nachlassübersicht als wichtig, davon 67% als sehr wichtig. Strukturierung schafft Orientierung für die Benutzer.“

²² Müller (2007, S. 61).

²³ Asmus (2010, S. 293).

ner Felder.²⁴ Ebenfalls in den Bereich der Suchmöglichkeiten gehört der Wunsch nach erkundender Navigation, das heißt nach einer „Browsing“-Funktion, die nicht „bei null“, sondern beim Treffer zur gerade getätigten Suchanfrage einsetzt.²⁵ Verlinkungen von Personen, Orten, Form- oder Sachschlagworten etc. führen dabei zu neuen Treffermengen, die eine gezielte Suche vielleicht nie generiert hätte. Gütekriterien für die Nachlasserschließung sind demnach aus Nutzersicht insbesondere Übersichtlichkeit, variable Suchmöglichkeiten und rasche Zugänglichkeit.

1.3 Sonderfall Musik? Die Erschließung musikalischer Nachlässe

Als Werk gelten alle privat oder beruflich verfassten oder geschaffenen Aufzeichnungen, Skizzen, Entwürfe und Ausarbeitungen, seien sie z.B. künstlerischen, wissenschaftlichen, journalistischen und politischen Inhalts, unabhängig von der Form, in der sie überliefert sind und davon, ob sie abgeschlossen oder unvollendet sind.²⁶

Musikalische Werke sind zwar in dieser Definition des Werkbegriffes der RNA implizit inbegriffen, in späteren Formulierungen des Regelwerkes wird jedoch deutlich, dass sie nicht konsequent bedacht wurden. So heißt es in § 25 zum Einheitstitel von Werken: „Um alle Vorlagen (verschiedene Entstehungsstufen, Teile, Fragmente und Auszüge, Übersetzungen) eines literarischen oder wissenschaftlichen Werks mit unterschiedlichen Titeln identifizieren zu können, wird ein Einheitstitel bestimmt.“²⁷ Von musikalischen Werken ist nicht die Rede und ein Verweis auf die Einheitssachtitel-Datei für Werke der Musik innerhalb der GND fehlt.

Da die Erstellung eines Einheitssachtitels nach den RAK-Musik²⁸ (bei Drucken, Ton-, Bildtonträgern und elektronischen Ressourcen) oder der RISM-Richtlinie²⁹ (bei Handschriften) bzw. nach dem internationalen Regelwerk *Resource*

²⁴ Asmus (2010, S. 293).

²⁵ Asmus (2010, S. 294).

²⁶ RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 11).

²⁷ RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 23).

²⁸ Arbeitsstelle für Standardisierung (2004).

²⁹ *Handbuch zu Kallisto*. http://www.rism.info/fileadmin/content/Kallisto-Handbuch_dt_2008-03-07_01.pdf (2008).

*Description and Access (RDA)*³⁰ musikspezifische Fertigkeiten wie das Identifizieren einer musikalischen Gattung oder einer Besetzung voraussetzt, ist es durchaus sinnvoll, die Erschließung von Musikhandschriften in die Hände von Musikbibliothekar(inn)en zu legen – und sie damit zum von der Spezialabteilung zu bearbeitenden „Sonderfall“ zu erklären. Das Ergebnis der Erschließung aber, nur weil es von einer anderen Abteilung erstellt wurde, an anderer Stelle zu präsentieren als die übrigen Nachlässe, ist meines Erachtens nicht sinnvoll. Kein(e) Musikwissenschaftler(in) arbeitet ausschließlich mit musikalischen Quellen, es werden immer auch andere Quellen wie Briefe oder (Lebens-)Dokumente benötigt. Warum sollten diese Quellen, wenn sie alle aus Nachlässen stammen, nicht in einer gemeinsamen Datenbank nachgewiesen werden?

Für fein erschlossene Musikhandschriften führt wohl kein Weg am RISM-OPAC³¹ vorbei. Die Onlineversion der „Serie A/II: Musikhandschriften nach 1600“ des Répertoire International des Sources Musicales bietet gezielt durchsuchbare Angaben zu beispielsweise Tonart und Besetzung sowie eine Suche nach dem Musikincipit. Spezielle Informationen also, die nicht ohne weiteres in eine allgemeine Nachlassdatenbank integrierbar sind. Im Fokus des RISM-OPAC liegt die einzelne Musikhandschrift, die nach den internationalen RISM-Richtlinien³² sehr fein mit Angaben zu allen beteiligten Personen oder Körperschaften, Besetzung, Tonart, Opus- oder Werkverzeichnisnummer, Textsprache, Rollen, Entstehungszeit und –ort, liturgischem Bezug, sowie genauer physischer Beschreibung, Einheitstitel und Musikincipit erschlossen wird.

Wünschenswert aus Nutzendensperspektive wäre eine gegenseitige Verlinkung zwischen dem RISM-OPAC und Kalliope: von der Einzelaufnahme im RISM-OPAC auf die Gesamtaufnahme zum Nachlassbestand in Kalliope und von dieser mindestens ein Hinweis auf die Existenz der Detailaufnahmen im RISM-OPAC. Sollte im Rahmen der geplanten Weiterentwicklung³³ des RISM-OPAC die Anzeige von Insti-

³⁰ *RDA*. <http://files.d-nb.de/pdf/rdaDeutschGesamt.pdf> (2012), insbesondere die Kapitel 6.14–6.18 und 6.28.

³¹ <http://opac.rism.info/>. Das von der RISM-Zentralredaktion und der Staatsbibliothek zu Berlin entwickelte Erfassungsprogramm des RISM-OPAC heißt Kallisto.

³² Siehe *Handbuch zu Kallisto*. http://www.rism.info/fileadmin/content/Kallisto-Handbuch_dt_2008-03-07_01.pdf (2008).

³³ Siehe Braun & Diet (2013, S. 10).

tutions- oder Sammlungsbeständen dergestalt realisiert werden, dass bei Nachlässen eine Gesamtaufnahme zum Nachlass erstellt wird, könnten der RISM-OPAC und Kalliope auf Ebene dieser Gesamtaufnahmen verlinkt werden.

2. Moderne Wege der Musiknachlasserschließung

2.1 Was tun mit vorhandenen Inventarlisten?

Will man die vorhandenen, in der Regel beschränkten Ressourcen effizient nutzen, dürfen bereits vorliegende Erschließungsleistungen nicht ungenutzt bleiben. In Papier- oder Dateiform vorliegende Inventarlisten können im Internet zugänglich gemacht werden, um die Sichtbarkeit derjenigen Nachlässe zu erhöhen, die bereits so weit erschlossen sind, dass sie benutzbar sind. Solche Listen enthalten in der Regel alle für eine erste Orientierung notwendigen Angaben zu den einzelnen Stücken bzw. Konvoluten des Nachlasses: bei Handschriften Werktitel, Angabe zum Material (Partitur oder Stimmen etc., Autograph oder Reproduktion etc.), ungefähre Umfangsangabe, Datierung (falls diese auf der Musikalie vorhanden ist).

PDF-Datei auf Homepage

Verfügt die besitzende Bibliothek wie die Bayerische Staatsbibliothek über eine Homepage-Rubrik „Nachlässe und Autographen“, unter der eine alphabetische Liste aller Nachlässe präsentiert wird (vgl. Abb. 2), ließen sich in Dateiform vorliegende Inventarlisten mit geringem Aufwand dort hinterlegen.

The screenshot shows the website interface of the Bayerische Staatsbibliothek. At the top, there are navigation buttons for 'Literatursuche', 'Benutzung und Service', 'Die Bayerische Staatsbibliothek', and 'Veranstaltungen Ausstellungen'. Below this is a search bar with the text 'Bitte wählen' and a 'GO' button. On the left side, there is a vertical menu with categories like 'KURZPORTRÄT', 'DIREKTION', and 'ABTEILUNGEN'. The main content area is titled 'Nachlässe A - F' and contains a list of links for each letter from A to F. Below the 'A' section, there is a list of estates with their names and brief biographical information:

- A**
- Abel, Karl von (1788-1859)
Bayerischer Staatsminister und Staatsrat
- Abendroth, Walter (1896-1973)**
Komponist, Schriftsteller, Musikkritiker
- Adam, Franz (1885-1954)**
Dirigent
- Aibl, Josef**
Musikverlag in München, gegründet 1824, Inhaber von 1884-1904 Eugen Spitzweg

Abb. 2: Alphabetische Nachlassübersicht auf der Homepage der Bayerischen Staatsbibliothek (<http://www.bsb-muenchen.de/Nachlaesse-A-F.2213+M5392dfaaf2.0.html>, abgerufen am 19.08.2013).

Um diese Aufgabe, die Studierende oder sogar Schüler(inne)n im Rahmen eines Praktikums übernehmen könnten, attraktiver zu gestalten, könnten zu ausgewählten (langfristig zu allen) Nachlassenden Informationsseiten erstellt werden. Diese Seiten böten kurze Angaben zur Biographie, zum Nachlass (hier wäre dann die Inventarliste hinterlegt) und ggf. zu weiterführender Literatur – vgl. Abb. 3 und Abb. 4.

Fachportale

Bitte wählen

Literatursuche

Benutzung
und Service

**Die Bayerische
Staatsbibliothek**

Veranstaltungen
Ausstellungen

KURZPORTRÄT

DIREKTION

ABTEILUNGEN

- | Bestandsaufbau und Erschließung
- | Benutzungsdienste
- | **Handschriften und Alte Drucke**
- | Organisation, Ansprechpartner
- | Handschriftenerschließungszen
- | Abendländische Handschriften
- | Orientalische und ostasiatische Handschriften
- | **Nachlässe und Autographen**
- | Alte und seltene Drucke
- | Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung
- | Musik
- | Osteuropa
- | Karten und Bilder
- | Orient und Asien
- | Zentralabteilung
- | Bibliotheksakademie Bayern
- | Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen
- | Verbundzentrale des Bibliotheksverbands Bayern

AUS- UND FORTBILDUNG

VERMIETUNG VON RÄUMEN

PROJEKTE

KOOPERATIONEN

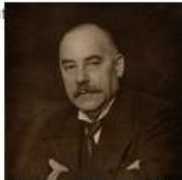
PUBLIKATIONEN

JOBBÖRSE

STABI CAFÉ

Levin, Willy

- + Nachlässe A - F
- + Nachlässe G - K
- + Nachlässe L - Q
- + Nachlässe R - S
- + Nachlässe T - Z
- + Nachlässe nach Berufen geordnet



Levin, Willy, Kaufmann und Kunstmäzen, *1880 Stolp (Pommern), + 1926 (Berlin)

Levin wurde 1880 in Stolp (Pommern) geboren, kam als junger Kaufmann 1885 nach Berlin und wurde bald Mitinhaber eines großen Konfektionshauses. Er führte einen musikalischen Salon, in dem unter anderen Hans Pfitzner, Richard Strauss, Max Reihardt und Hugo von Hofmannsthal verkehrten und betätigte sich umfassend als Kunstmäzen. Am 19.11.1926 verstarb er in Berlin.

Literatur:

Hettoche, Walter: „... daß ein Mensch Ihrer Art auf der Welt ist.“ Der Berliner Kunstförderer Willy Levin. Mit bisher ungedruckten Briefen von Hugo von Hofmannsthal, Richard Strauss und Josef Ruederer. In: Berliner Hefte zur Geschichte des literarischen Lebens 1 (1998), 9-24. + (PDF)

Nachlass in der Bayerischen Staatsbibliothek

Signatur: Ana 502
Umfang: 1 große Kiste
Inhalt: Briefe von und an Levin, Dokumente

+ Repertorium

Digitalisate aus dem Nachlass

- + Artikel aus der Vossischen Zeitung vom 21.11.1926
- + Strauss an Levin vom 25.5.1912
- + Hofmannsthal an Levin vom 2.1.1911

Weitere Bestände zu Levin

Eintrag in [Kalliope](#)

Abb. 3: Informationen zu Willy Levin und seinem Nachlass auf der Homepage der Bayerischen Staatsbibliothek (<http://www.bsb-muenchen.de/Levin-Willy.2809.0.html>, abgerufen am 19.08.2013).

The screenshot shows the website of the Universitätsbibliothek Freiburg. The header includes the university logo and name, along with language options (English, Deutsch). A navigation bar contains links for 'Katalog plus', 'Ausleihkonto', 'Auskunft / Chat', and 'Öffnungszeiten'. Below this, a breadcrumb trail reads: 'Sie sind hier: Startseite > Bestände & Sammlungen > Historische Sammlungen > Bestände & Benutzung > Nachlässe > Verzeichnis der Nachlässe > Nachlass (Details)'. The main content area is titled 'Nachlass (Details)' and provides information for 'Nachlass Friedrich Zipp'. It lists the 'Signatur: NL 44', 'Friedrich Zipp (GND-Nr.: 119316854)', and the years '1914 - 1997'. The 'Komponist' is identified as 'Friedrich Zipp'. 'Benutzungsbeschränkungen' are listed as 'erlischt 2067'. The 'Umfang' is '11 Kapseln'. The 'Inhalt' includes 'Notenmanuskripte, Bearbeitungen, Vorstudien, Entwürfe, Notizen, Korrespondenz'. The 'Status' is 'Ordnung übernommen'. An 'Anmerkung' points to 'Der Nachlass Friedrich Zipp'. On the left side, there is a vertical menu with various options, including 'Suchen & finden', 'Bestellen & ausleihen', 'Lernen & arbeiten', 'Service & Hilfe', 'Bestände & Sammlungen', 'AV-Medien', 'Historische Sammlungen', 'Lehrbuchsammlung', 'Lesesaalbestände', 'Online-Angebote', 'Sondersammelgebiet Parapsychologie', 'Zeitschriften', 'Freiburger Fachportale', 'Freiburger Bibliotheken', 'Modernisierung der UB', 'Wir über uns', and 'Medienzentrum'.

Abb. 4: Informationen zum Nachlass Friedrich Zipp mit einem Link zur GND auf der Seite der Universitätsbibliothek Freiburg (<http://www.ub.uni-freiburg.de/?id=3893&nid=56>, abgerufen am 19.08.2013).

Mit der Bereitstellung biografischer Informationen käme man zugleich einem Wunsch der Nutzenden entgegen, der in Sylvia Asmus' Onlineumfrage von 81 % der Proband(inn)en geäußert wurde.³⁴

PDF-Datei als (RISM-)OPAC-Anreicherung

Eine vergleichsweise unaufwändige Maßnahme ist es, die in Dateiform vorliegende Liste als PDF-Datei im OPAC der Bibliothek zu verlinken.³⁵ Voraussetzung hierfür ist, dass für den Nachlass eine OPAC-Aufnahme existiert. Diese müsste lediglich rudimentäre Angaben enthalten, so dass sie schnell erstellt wäre. Nähere Informationen zum Nachlass finden die Benutzenden dann in der als „Inhaltsverzeichnis“ zur

³⁴ Siehe Asmus (2010, S. 290).

³⁵ Die Handschriftenabteilung der BSB verfährt bereits so: siehe z.B. <http://opacplus.bsb-muenchen.de/search?oclcno=816325117> (abgerufen am 06.09.2013).

Verfügung gestellten Liste. Später erstellte Katalogisate zu Nachlassmaterialien könnten dann der OPAC-Aufnahme für den Gesamtnachlass untergeordnet werden, was den Vorteil hätte, dass sie nicht isoliert im OPAC auftauchen, sondern ihre Zugehörigkeit zum Nachlass unmittelbar sichtbar wird.

Inventarlisten in den RISM-OPAC einzubinden, erscheint mir derzeit wenig sinnvoll und praktikabel. Die Verzeichnung in RISM geschieht auf Ebene der Handschrift, so dass eine Inventarliste nicht als Ganzes in den RISM-OPAC integrierbar ist, vielmehr müsste für jede einzelne Handschrift des Nachlasses eine RISM-Aufnahme angelegt werden. Würde man sie jedoch nur mit den Informationen der Inventarliste füllen, entspräche sie nicht den hohen RISM-Erschließungsstandards. Wenn im Rahmen der geplanten Weiterentwicklung des RISM-OPAC jedoch die Anzeige von Institutions- oder Sammlungsbeständen realisiert wird,³⁶ wäre die Einbindung der Inventarlisten als erste Information auf Ebene des Nachlasses denkbar.

Überführung in eine Datenbank

Wesentlich komfortablere und effizientere Suchmöglichkeiten zu den in einer Liste enthaltenen Informationen lassen sich realisieren, wenn die Liste in eine Online-Datenbank überführt wird. Dabei ist insbesondere die formale und sprachliche Vereinheitlichung der Metadaten durch die Verwendung eines standardisierten Vokabulars und die Verknüpfung zu Normdateien entscheidend.³⁷ Diese bedeutet allerdings einen gewissen Arbeitsaufwand, da die Liste nicht als Ganzes implementiert werden könnte, sondern jeder Eintrag zu einem Nachlassbestandteil in die Datenbank eingetragen werden müsste. Damit böte sich diese Maßnahme besonders für in Papierform vorliegende Listen an. Erledigen könnten diese Arbeit Studierende des Bibliotheks- und Informationswesens mit Schwerpunkt Musikbibliothekswesen im Rahmen eines Praktikums.

Als Datenbanken kämen entweder der Bibliotheks-OPAC, der RISM-OPAC oder Kalliope infrage. Da Kalliope für den Datenaustausch das Maschinelle Austauschformat für Bibliotheken MAB2 unterstützt, könnten die dort erfassten Auf-

³⁶ Siehe Braun & Diet (2013, S. 10).

³⁷ Das fordert bspw. Müller (2007, S. 55–56) für die Archive.

nahmen in den Bibliotheks-OPAC überführt werden (oder vice versa). Diese Maßnahme würde die Sichtbarkeit der Nachlässe deutlich erhöhen.

Beim Anlegen von Katalogisaten für die einzelnen Nachlassbestandteile im Bibliotheks- oder RISM-OPAC wäre zu überlegen, ob auf die Erfassung des Einheitssachtitels für Werke der Musik (EST) verzichtet wird, um den zeitlichen Aufwand zu verringern. Zu bedenken ist dann allerdings, dass die Suche nach einem Werktitel nicht zu Treffern mit abweichenden Schreibweisen führen würde. Sie wären nur in der Treffermenge enthalten, wenn der EST erfasst bzw. mit ihm verlinkt würde. Auch in Kalliope werden Einheitstitel erfasst, bei Werken der Musik allerdings bisher nicht mit Einheitssachtiteln (EST) innerhalb der GND verknüpft. Zudem wird bei textgebundener Musik kein Einheitstitel für das musikalische Werk, sondern für den vertonten Text gebildet (siehe Abb. 5).

The screenshot shows the Kalliope interface with a record for a music manuscript. On the left is a navigation menu, and on the right is a metadata table.

Zugangsnummer	01/1994 613 1
Ordnungsgattung	Manuskripte
Signatur	Ca-Pressel
Person VON	Pressel, Gustav [Verfasser/in]
Haupttitel	"Ich sah den Wald sich färben...". Gedicht von Emanuel Geibel, komponiert von Gustav Pressel, gesungen von Jenny Lind.
Weitere(r) Titel	Geibel, Emanuel: Ged. "Ich sah den Wald sich färben..." 371 Lind, Jenny
Umfang, Beilagen	Musikautograph 1 S. Text, 4 S. Noten
Entstehungszeit	o.D.
Entstehungsort	o.O.
Besitzende Institution	Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek <Kiel>
Schlagwort	Musik Geibel, Emanuel
Formatangabe	4°

Abb. 5: Vollanzeige einer Musikhandschrift in Kalliope (<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/>, ein Direktlink zu diesem Treffer ist leider nicht vorhanden).

2.2 Was tun mit unerschlossenen Nachlässen?

Die Erschließungstiefe und Ausführlichkeit der Verzeichnung hängt u.a. von personellen Ressourcen der Institution oder speziellen Benutzerinteressen ab. Innerhalb eines Bestands kann es deshalb unterschiedliche Erschließungstiefen geben.³⁸

Diese Empfehlung der RNA kann und darf sich jede bestandshaltende Institution zu Herzen nehmen. Der Ehrgeiz, alle Bestände möglichst fein zu erschließen, ist bei mangelnder Personalausstattung kontraproduktiv. Jutta Weber plädierte bereits 1997 und 2001 für eine abgestufte Erschließung,³⁹ die auf eine rasche Zugänglichkeit des Nachlasses und seine Sichtbarkeit im Internet abzielt und den Personalmangel in Bibliotheken durch eine Kooperation mit der Fachwissenschaft auffängt:

Stufe A

1. Verwahrung und Verwaltung der Quellen in Bibliotheken und Archiven
2. Knappe, aussagekräftige Erschließung daselbst durch eigenes Personal und/oder durch angehende Fachwissenschaftler in Kooperationsprojekten zwischen Bibliotheken/Archiven und Hochschulen in einer geeigneten, dem Standard entsprechenden Datenbank unter Nutzung von Normdaten und Standards
3. Präsentation dieser Ergebnisse in einem eigenen online-Katalog, in *Kalliope* sowie über MALVINE und LEAF.

Stufe B

4. Zusätzlich ggf. online-Präsentation von digitalen Bildern der Dokumente
5. Aufbauend darauf vertiefte wissenschaftliche Bearbeitung entweder durch eigenes Personal oder durch Fachwissenschaftler in geeigneten Projekten
6. Ggf. Edition des Materials⁴⁰

Weber fordert, dass die Erschließung mindestens Schritt 3 der Stufe A erreicht. Unter Berücksichtigung einiger musikalischer Spezifika und angesichts der Tatsache, dass die EU-Projekte MALVINE (Manuscripts and Letters via Integrated Networks

³⁸ RNA. http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (2010, S. 13).

³⁹ Weber (2007) und Weber (2001, S. 184–185). Eine „mehrstufige Verzeichnung“, die vom Allgemeinen zum Besonderen vorgeht, legen auch die *Internationalen Grundsätze für die archivische Verzeichnung* fest, vgl. Archivschule Marburg, Brüning & Heegewaldt (2002, S. 33).

⁴⁰ Weber (2001, S. 185).

in Europe),⁴¹ ein europäisches Nachweisinstrument für neuzeitliche Handschriften und Briefe, und LEAF (Linking and Exploring Authority Files),⁴² eine Zusammenführung europäischer Normdateien, seit Ende der Projektförderung im Jahre 2000 bzw. 2004 nicht mehr intensiv weiterbetreut wurden, schlage ich folgendes, leicht modifiziertes Modell vor:

1. Verwahrung und Verwaltung der Quellen sowie ggf. Aktualisierung der alphabetischen Liste der Nachlässe auf der Bibliotheks-Homepage;⁴³
2. Knappe, aussagekräftige Erschließung durch eigenes Personal und/oder durch angehende Fachwissenschaftler(innen) in Kooperationsprojekten zwischen Bibliothek und Hochschulen;
 - a. **Gesamtaufnahme** zum Nachlass mit den in den RNA empfohlenen Angaben (bestandshaltende Institution, Signatur, Titel, Name des/der Bestandsbildenden, Umfang, Entstehungszeit, Inhalt, Benutzungsbeschränkungen) sowie einem Hinweis auf den aktuellen Erschließungsstand im Bibliotheks-OPAC und in Kalliope, wobei Angaben zu Umfang und Entstehungszeit summarisch und grob erfolgen können.⁴⁴
 - b. **Grobe Erschließung** der Nachlassmaterialien im Bibliotheks-OPAC und in Kalliope, wobei die Werke nach Gattungen in Gruppen/ Konvolute eingeteilt werden und nur Katalogaufnahmen für die Gruppen erstellt werden, innerhalb derer die einzelnen Werke maximal als Titelliste auftauchen. Um die Übersichtlichkeit für die Nutzenden zu erhöhen, sollten die Katalogisate zu den Gattungsknolventen der Gesamtaufnahme untergeordnet sein.
3. Zusätzlich ggf. online-Präsentation von digitalen Bildern der Dokumente.
4. Aufbauend darauf vertiefte wissenschaftliche Bearbeitung entweder durch eigenes Personal oder durch Fachwissenschaftler(innen) in geeigneten Projekten auf Ebene der Einzeldokumente im RISM-OPAC.

⁴¹ <http://malvine.org/> (2003).

⁴² <http://www.leaf-eu.org/> (2011). Parallel zum Projekt LEAF begann 1998 die Arbeit an VIAF (Virtual International Authority File, <http://viaf.org/> (2012)), das seit 2012 ein Service von OCLC ist.

⁴³ Vorbild für dieses Vorgehen könnte die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) sein, die auch unbearbeitete Nachlässe in die alphabetische Liste auf der Homepage aufnimmt: <http://www.slub-dresden.de/sammlungen/musik/musikhandschriften-und-alte-drucke/musiknachlaesse/>

⁴⁴ Laut Asmus (2010, S. 277) sind Angaben wie „2 Schachteln“ oder „ca. 1950er – 1980er Jahre“ ausreichend.

5. Ggf. Edition des Materials.

„Eine rein alphabetische Ordnung von überlieferten Werken ohne Bestimmung der Gattung und ohne Angabe des Entstehungsjahres“, die Sylvia Asmus angesichts der hohen Zustimmungswerte für diese Erschließungsform unter ihren Proband(inn)en für das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 für „vorstellbar“ hält,⁴⁵ erscheint mir für Werke der Musik nicht sinnvoll. Hier gehört das Bestimmen der Gattung (und ggf. der Besetzung) zur Mindesterschließung in Schritt 2b. Auf genaue Angaben zu Entstehungszeit und -ort, die oft nur unter hohem Aufwand zu ermitteln sind, kann wohl verzichtet werden, ohne dass die Nutzenden ihr Fehlen bemängeln.⁴⁶ Liegt kein Werkverzeichnis vor, an dem sich die Ordnung der Werke orientieren könnte und weist der Nachlass zugleich eine nachvollziehbare Ordnung auf, könnte diese beibehalten werden.⁴⁷ Sylvia Asmus' Befragungen ergaben, dass Nutzende dieses Vorgehen gutheißen, ein einheitliches Ordnungsschema für alle Nachlässe jedoch bevorzugen würden.⁴⁸ Auch in Schritt 4 lässt sich der Erschließungsaufwand noch verringern, wenn auf die Zuordnung von Vorstufen und Skizzen zu einem Werk verzichtet und stattdessen nur auf ihre Existenz hingewiesen wird.⁴⁹ Entscheidender Vorteil eines abgestuften Erschließungsmodells⁵⁰ ist es, dass die Nachlässe rasch sichtbar und benutzbar sind und zugleich immer die Option bleibt, den Nachlass auf der Basis der bereits geleisteten Arbeit noch feiner zu erschließen.⁵¹

⁴⁵ Asmus (2010, S. 270 (Zitat) und 275-276).

⁴⁶ Siehe Asmus (2010, S. 276). Dies entspricht bereits den Erschließungsgrundsätzen für Nachlässe in der Handschriftenabteilung der BSB, die bei einer Kurzkatalogisierung von Werkmanuskripten lediglich die Angabe von Verfassernamen und Titeln vorsehen (siehe Moisy (2008, S. 145)).

⁴⁷ Dies entspricht der Grundstufe in der von Asmus (2010, S. 54) beschriebenen Pauschalerschließung des Deutschen Literaturarchivs Marbach, bei dem u.U. auch eine „vorliegende Unordnung“ beibehalten wird.

⁴⁸ Siehe Asmus (2010, S. 266).

⁴⁹ Siehe Asmus (2010, S. 271) und Moisy (2008, S. 146).

⁵⁰ Nach einem abgestuften Modell geht z.B. auch das Schweizerische Literaturarchiv vor, das als ersten Schritt ein „Schachtelinventar“ (das die vorgefundene Ordnung des Nachlasses beschreibt) und eine „Globalnotiz“ mit „Angaben zum Umfang (in Laufmetern), zur Biografie des Nachlassers, zum Inhalt des Nachlasses und zum Erschließungszustand“ in der Datenbank des Schweizerischen Literaturarchivs vorsieht, als zweiten Schritt die Ordnung nach Sachgruppen, als dritten die Ordnung in Konvolute und als vierten und letzten Schritt die Ordnung nach Einzeldokumenten. (Asmus (2010, S. 56), basierend auf Schweizerisches Literaturarchiv (2004)).

⁵¹ Dies wird immer wieder betont, so von Moisy (2008, S. 149) und Asmus (2010, S. 56).

Normdaten

Die in Abschnitt 1.2 zitierte Forderung der Benutzenden des Deutschen Exilarchives nach möglichst vielen Suchmöglichkeiten ist nur durch die Verwendung von Normdaten befriedigend zu erfüllen.⁵² Unterschiedliche Schreibweisen von Namen oder Körperschaften, Pseudonyme und insbesondere Titelvarianten zu musikalischen Werken führen nur mit Hilfe von Normdaten zu einheitlichen Treffermengen. Dem Mehrwert für die Auffindbarkeit des Materials steht der zeitliche Aufwand für die Neuerstellung von Normdaten gegenüber, der vor allem entsteht, wenn die in Nachlässen auftauchenden Personen „von nur lokaler Bedeutung waren und deshalb noch nicht in die Normdateien aufgenommen waren.“⁵³ Das Landesarchiv Baden-Württemberg hilft sich (bzw. half sich 2007) damit, „bei den Namen nur für die wichtigsten auf die Normdatei zurückzugreifen.“⁵⁴ Sinnvoller und dennoch vertretbar im Aufwand erscheint es mir, grundsätzlich zu prüfen, ob bereits ein Normdatensatz vorhanden ist und dann mit ihm zu verknüpfen; wenn kein Normdatensatz existiert, diesen entweder gar nicht neu anzulegen oder nur auf niedrigem Katalogisierungslevel. Sylvia Asmus verweist in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit, „aktiv [...] ein Level niedrigerer Stufe [zu wählen], wenn bewusst keine Rechercharbeit geleistet werden und die Ansetzungsform nur nach Vorlage gebildet werden soll. Der Zeitaufwand für die Ansetzungsarbeit wäre so aktiver steuerbar.“⁵⁵ Bei Normdaten zu Personen kann statt eines individualisierten Personensatzes (Tp) ein nicht-individualisierter Personennamen (Tn) angelegt werden.⁵⁶

⁵² Siehe auch Asmus (2010, S. 276 und 295).

⁵³ Teske (2007, S. 32).

⁵⁴ Teske (2007, S. 32).

⁵⁵ Asmus (2010, S. 282).

⁵⁶ Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach verwendet bei der Groberschließung i.d.R. nur bereits vorhandene Personennormdatensätze und legt nur in Ausnahmefällen neue, nicht-individualisierte Sätze an. Deutsches Literaturarchiv Marbach (o.J., S. 5), zit. nach Asmus (2010, S. 284).

Kooperation mit (Hoch-)Schulen

Sobald in Schritt 2a die Gesamtaufnahme zum Nachlass online verfügbar ist, sollte mittels einer Meldung auf der Bibliothekshomepage oder im Newsletter der Bibliothek auf den Erhalt resp. Erwerb des Nachlasses hingewiesen werden, um die Wissenschaft auf seine Existenz aufmerksam zu machen. Besteht bereits Kontakt zu wissenschaftlichen Einrichtungen, aus denen sich Bearbeiter(innen) für die Schritte 2b (und ggf. 4) rekrutieren ließen, sollten insbesondere diese gezielt auf den neuen Nachlass hingewiesen werden. Eine Zusammenarbeit ist sowohl mit weiterführenden Schulen als auch mit Hochschulen denkbar.

Einzelne Schüler(innen) oder kleine Gruppen könnten im Rahmen von Projekt- oder Facharbeiten in die grobe Erschließung von Nachlässen geringen Umfangs (1–4 Kapseln bzw. Archivkisten) einbezogen werden. Da sie dabei aktiv Methoden der geisteswissenschaftlichen Forschung kennen lernten, könnte für ein Projekt zur lokalen oder regionalen Musikgeschichte, das die Erschließung passender Nachlässe beinhaltet, eine Unterstützung durch die Förderlinie „Denkwerk. Schüler, Lehrer und Geisteswissenschaftler vernetzen sich“⁵⁷ der Robert Bosch Stiftung beantragt werden.

Bei Hochschulen ist an Musikhochschulen, musikwissenschaftliche Institute von Universitäten und Fachhochschulen resp. Fachbereiche für Library and Information Sciences zu denken. Formen der Kooperation können Seminare sein, die sich aus musikwissenschaftlicher oder -bibliothekarischer Sicht mit der Nachlasserschließung beschäftigen. In den Seminarsitzungen würden u.a. die Erschließungsrichtlinien vermittelt, die dann von den Studierenden in eigenständigen Seminararbeiten auf je einen kleinen Nachlass angewendet würden. Nachlässe mittleren bis großen Umfangs (5–14 bzw. über 15 Kapseln) könnten in Abschlussarbeiten fein erschlossen werden.⁵⁸ Dabei ist zu bedenken, dass die Ergebnisse wohl erst nach Bestehen der Prüfungsleistung öffentlich gemacht werden können.

Finanzierungsmöglichkeiten⁵⁹ für Erschließungsprojekte, in deren Rahmen möglicherweise eine Qualifikationsarbeit entsteht, bietet neben der Förderlinie „Wis-

⁵⁷ <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/1500.asp>

⁵⁸ Bspw. hat Brockmann (2011) in ihrer Diplomarbeit einen umfangreichen Nachlass fein erschlossen.

⁵⁹ Recherchiert wurde auf <http://www.stiftungen.org/> und www.foerderdatenbank.bibliotheksportal.de

senschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Beispiel die Brougier-Seisser-Cleve-Werhahn-Stiftung. Deren Zweck ist die Förderung von Kunst, Kultur, Wissenschaft und Forschung sowie des Denkmalschutzes durch die Gewährung von Förderzuschüssen, Arbeitsstipendien und Studienstipendien für Geisteswissenschaftler sowie von Förderzuschüssen für die Verwirklichung von Projekten.⁶⁰

Praktika böten Studierenden der Musikwissenschaft, des Musikbibliothekswesens oder auch Referendar(inn)en der vierten Qualifikationsebene die Möglichkeit, berufliche Erfahrungen zu sammeln.⁶¹ Je nach Dauer des Praktikums und Vorkenntnissen des/der Praktikant(in) kann ein kleiner bis mittlerer Nachlass mindestens grob (bis inkl. Schritt 2b) erschlossen werden.

Der organisatorische Aufwand solcher Kooperationen und die Einarbeitung der Schüler(innen) oder Studierenden sind abzuwägen gegen den an die Kooperationspartner ausgelagerten Erschließungsaufwand. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass sie zugleich eine Form der Öffentlichkeitsarbeit sind: Der Bekanntheitsgrad der besitzenden Bibliothek und ihrer Musikbestände wird nachhaltig erhöht. Denn aus jungen Praktikant(inn)en oder Projektmitarbeitenden können später Nutzende oder Bibliothekar(inn)e(n) werden.

2.3 „Nachlass 2.0“: Web 2.0-Techniken für die Nachlasserschließung

Die Anführungsstriche um den Begriff „Nachlass 2.0“ sind sehr bewusst gesetzt. Ich möchte damit keinen neuen Begriff neben „Web 2.0“ und „Bibliothek 2.0“ einführen. Was meint der Zusatz „2.0“ im Zusammenhang mit Bibliotheken? Ben Kaden hält als einen „offensichtliche[n] Grundbestandteil der Bibliothek 2.0 [...] die grundsätzliche Einbindung des Bibliotheksbenutzers in die Gestaltung und Entwicklung besonders von digitalen Dienstleistungen“ fest und nennt als Bestandteile dieses Plattformprinzips „interaktive Nutzerschnittstellen und offene Kommunikations-

⁶⁰ <http://www.bscw-stiftung.de/stiftung-satzung.html>

⁶¹ Dafür plädiert auch Weber (2002, ersch. 2003, S. 357): „Angehenden Wissenschaftlern oder bibliothekarisch-archivarischen Berufsanfängern in der Nachlassbearbeitung eine Chance zu geben, praktisch Erfahrungen im Umgang mit historischen Quellen zu sammeln, ist eine bisher wenig genutzte Möglichkeit.“

und Vernetzungsmöglichkeiten.“⁶² Bibliothek 2.0 meint also vereinfacht gesprochen die Anwendung von Web 2.0-Techniken in Bibliotheken.⁶³ Vivian Pindur unterscheidet innerhalb der Web 2.0-Techniken zwischen Anwendungen (von einzelnen Personen genutzte, „konkrete Instrumente und Werkzeuge des Web 2.0“⁶⁴), Plattformen (z.B. Blogs und Wikis [...] [mit] eine[r] gemeinsame[n] Infrastruktur der Kommunikation und Interaktion“⁶⁵) und kommerziellen Geschäftssystemen des Web 2.0.⁶⁶ Es folgen nun erste Ideen, welche Anwendungen und Plattformen die „konventionelle“ (allein durch ausgebildetes Bibliothekspersonal erfolgende) Nachlasserschließung zusätzlich zu den oben aufgezeigten Kooperationsmöglichkeiten ergänzen oder entlasten könnten.

Crowdsourcing

Schritt 4 des obigen Modells, die Feinerschließung des Nachlasses, kann, wenn die teilweise oder vollständige Digitalisierung in Schritt 3 erfolgt ist, auch in modifizierter Form als Crowdsourcing stattfinden. Crowdsourcing bedeutet, „Aufgaben [...] auszulagern und Außenstehende [in der Regel unentgeltlich] an kreativen und kollaborativen Prozessen zu beteiligen.“⁶⁷ Ich sehe mehrere, zum jetzigen Zeitpunkt mehr oder weniger realistische bzw. realisierbare Möglichkeiten: Die radikalste Variante würde die RISM-Katalogisierungssoftware Kallisto mit schreibendem Zugriff für die „crowd“ zugänglich machen. Digitalisierte und mit einer sehr groben Kurzbeschreibung versehene Musikhandschriften könnten von jeder und jedem Nutzenden ergänzt werden. Voraussetzung wäre natürlich die Publikation des Kallisto-Handbuches auf der Seite des RISM-OPAC oder seine Implementierung als Direkt-hilfe. Gegen diese Variante spricht das Risiko des Missbrauchs bzw. der unbeabsichtigten Entstehung von Fehlern, die nicht systematisch aufgedeckt werden könnten.

⁶² Kaden (2009, S. 23) zitiert hier Kaden, Ben (2007, März 15): Die „Bibliothek 2.0“ in der deutschen Wikipedia: Vorschlag einer Neudefinition. In: kontext, 2007, März 15. Online: <http://kontext.edu-blogs.org/2007/03/15/bibliothek-20-in-der-wikipedia-vorschlag-einer-neudefinition>; diese Seite war am 06.09.2013 nicht abrufbar. In dieselbe Richtung gehen die von Whittaker & Thomas (2009, S. xvi) angeführten Definitionen.

⁶³ In den letzten Jahren sind etliche Publikationen zum Thema entstanden, z.B. Bergmann & Danowski (2010), Cahill (2009), Casey & Savastinuk (2009), Cirinnà & Lunghi (2010), Courtney (2007), Devedžić (2010), Kroski (2008), Tarulli (2012), Whittaker & Thomas (2009).

⁶⁴ Pindur (2011, S. 8).

⁶⁵ Pindur (2011, S. 8).

⁶⁶ Siehe Pindur (2011, S. 8–9).

⁶⁷ Pindur (2011, S. 68).

Weniger radikal und heute bereits realisierbar wäre die Variante, Mitglieder der RISM-Community⁶⁸, die keine offiziellen RISM-Mitarbeitende sind, zur aktiven Mitarbeit zu animieren. Der RISM-Community⁶⁹ kann jede(r) beitreten, wer angemeldet ist, hat sofort Zugriff auf das Kallisto-Handbuch⁷⁰, Kallisto-Tutorials und Erläuterungen zum Plaine-and-Easie-Code⁷¹, in dem die Musikincipits kodiert werden. Einen Zugang zum Kallisto-Client erhält man jedoch nur auf Anfrage bei der Zentralredaktion. Die Vergabe eines Zugangs an eine(n) Vertreter(in) der „crowd“ könnte an den Nachweis entsprechender Qualifikationen geknüpft werden.

Dritte Variante des crowdsourcings, die ohne eine Öffnung des RISM-OPACs auskäme, wäre die Erstellung eines RISM-Wikis, in dem Kurzkatalogisate zu digitalisierten Musikhandschriften präsentiert werden, die von der „crowd“ um feinere Erschließungsdaten ergänzt werden. Entweder könnte jede(r) schreibenden Zugang zum Wiki erhalten oder nur eine ausgewählte Community. Um mit dem RISM-Wiki kein dauerhaftes Parallelsystem zum RISM-OPAC zu erzeugen, müssten die neuen Vollkatalogisate des Wikis regelmäßig (automatisiert oder händisch bei gleichzeitiger Qualitätskontrolle) in den RISM-OPAC transferiert werden.

Legacy Libraries

Sammlungen von Büchern, Musikdrucken oder Tonträgern innerhalb eines Nachlasses, die von der Bibliothek makuliert wurden, da die Titel bereits im Bibliotheksbestand vorhanden sind und die Exemplare keine Spuren des/der Nachlassenden tragen, können über Legacy Libraries, ein Projekt von LibraryThing, von Nutzenden virtuell zusammengeführt und präsentiert werden: Die Nutzenden erhalten Zugriff auf Katalogdaten, aus denen gemäß der Bestandsliste die von der oder dem Nachlassenden zu Lebzeiten gesammelten Bücher, Musikdrucke oder Tonträger entnommen und in einem eigenen Datenpool zusammengeführt werden.⁷² Auf die virtuelle Bibli-

⁶⁸ Um die „crowd“ zu vergrößern, könnten bspw. die in der ViFaMusik registrierten Experten, die AG Nachwuchsperspektiven der Gesellschaft für Musikforschung (die sich auf researchgate.net organisiert) oder andere AGs der Gesellschaft für Musikforschung eingebunden werden.

⁶⁹ <http://www.rism.info/de/community.html>

⁷⁰ *Handbuch zu Kallisto*. http://www.rism.info/fileadmin/content/Kallisto-Handbuch_dt_2008-03-07_01.pdf (2008).

⁷¹ *Plaine & Easie Code*. http://www.iaml.info/files/plaine_easie_code.pdf (2004).

⁷² Siehe Whittaker & Thomas (2009, S. 94), <http://www.librarything.com/legacylibraries> und allgemein zu Social Cataloging Kroski (2008, S. 77–88).

othek innerhalb von LibraryThing könnte aus dem OPAC und Kalliope heraus verlinkt werden.

(Spielerische) Motivation zum Crowdsourcing

Zentrale Frage für (wissenschaftliche) Bibliotheken und insbesondere Spezialabteilungen für Handschriften oder Musik ist, wie erreicht werden kann, dass die Nutzenden den Internetauftritt der Bibliothek tatsächlich als Web 2.0-Auftritt wahrnehmen, den sie aktiv mitgestalten können. Was motiviert die Forschenden dazu, den von der Bibliothek bereitgestellten Informationen weitere hinzuzufügen?

Die Motivation der Nutzer, sich aktiv an der Gestaltung des Web in irgendeiner Form zu beteiligen, ist vor allem in dem Streben nach Anerkennung und Aufmerksamkeit zu sehen, das in der realen Welt häufig nicht in ausreichendem Maße erreicht wird.⁷³

Glauht man dieser These, lassen sich Nachwuchswissenschaftler(innen) wohl am ehesten mit dem Angebot zur Mitarbeit motivieren, dass im Umfeld der Netzpräsentation des von ihnen (mit-)erschlossenen Nachlasses auf ihre Publikationen hingewiesen wird.

Ein vollkommen anderer Ansatz ist es, Motivation zur aktiven Mitarbeit z.B. am Crowdsourcing durch spielerische Elemente zu wecken: Wie wäre es, wenn man mit der Erfassung eines Musikincipits oder der Recherche nach einer Person in der GND Punkte in einem Spiel sammelte?⁷⁴ Vermutlich wäre der Anreiz nicht ganz so groß wie bei dem Computerspiel Foldit, dessen Spieler(innen) mithelfen, die Struktur von Proteinen zu entschlüsseln.⁷⁵ Aber auch das Zugänglichmachen vergessener musikalischer Schätze kann, gepaart mit der Aussicht auf eine virtuelle Auszeichnung für die höchste erreichte Punktzahl oder den Austausch mit anderen Spieler(inne)n motivierend wirken. Auch die Lernfreude von Wissenschaftler(inne)n und Musiker(inne)n sollte als Motiv nicht unterschätzt werden: wesentlicher Teil ihrer Profession ist es, Neues zu erforschen und zu erlernen, sich fortwährend weiterzubilden

⁷³ Pindur (2011, S. 16).

⁷⁴ Siehe zu Spielen im Rahmen von Library 2.0 Ward (2007).

⁷⁵ Siehe <http://fold.it/portal/> sowie Uehlecke (2010) und Asendorpf (2011).

und ihre Fertigkeiten zu erweitern und zu verbessern. Warum also nicht auf dem Gebiet der Quellenerschließung und der Musikkodierung?

Als komprimiertes Fazit setze ich einen Dreiklang:

- Mut zur Veröffentlichung (scheinbar) imperfekter, weil grober Erschließungsdaten im Netz;
- Mut zur Kooperation mit unterschiedlichen Mitspieler(inne)n und Vertrauen in deren Fertigkeiten;
- Mut zu spielerischen Komponenten als Motivation für das Crowdsourcing.

Literatur

- Arbeitsstelle für Standardisierung (Hrsg.). (2004). *Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Ausgaben musikalischer Werke: RAK-Musik; Sonderregeln zu den RAK-WB und RAK-ÖB* [Grundwerk] (Rev. Ausg. 2003). Leipzig, Frankfurt a.M., Berlin: Die Deutsche Bibliothek.
- Arbeitsstelle für Standardisierung. (2010). *RAK-Musik: Aktualisierung der Anlage M 9: Maßgebliche Werkverzeichnisse und Zählweise der Werke in Einheitsachtiteln*.
[urn:nbn:de:101-2010111815](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101-2010111815) (abgerufen am 06.09.2013).
- Archivschule Marburg, Brüning, R. & Heegewaldt, W. (Hrsg.). (2002). *Veröffentlichungen der Archivschule Marburg: Vol. 23. ISAD (G): Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung*. Übers. und neu bearb. von Rainer Brüning (2., überarb. Ausg.). Marburg: Archivschule Marburg.
- Asendorpf, D. (27.01.2011). Computerspiele: „Nicht nur Zeitvertreib“. *Die ZEIT*.
<http://www.zeit.de/2011/05/T-Computerspiele-Interview> (abgerufen am 07.09.2013).
- Asmus, S. (2010). *Nachlasserschließung im Deutschen Exilarchiv 1933 - 1945 unter besonderer Berücksichtigung der Benutzersicht*. Dissertation.
[urn:nbn:de:kobv:11-100106156](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:11-100106156) (abgerufen am 06.09.2013).
- Association internationale des bibliothèques musicales (AIBM) (Hrsg.). (1975). *Code international de catalogage de la musique: Vol. 4. Rules for cataloging music manuscripts / Règles de catalogage des manuscrits musicaux / Regeln für die Katalogisierung von Musikhandschriften*. Bearbeitet von Marie-Louise Göllner. Frankfurt [u.a.]: Peters.
- Bayerische Staatsbibliothek*.
<http://www.bsb-muenchen.de> (abgerufen am 06.09.2013).
- Bergmann, J. & Danowski, P. (Hrsg.). (2010). *Bibliothekspraxis: Vol. 41. Handbuch Bibliothek 2.0*. Berlin, New York: Walter de Gruyter GmbH Co.KG.
doi:10.1515/9783110232103
- Braun, K. & Diet, J. (2013). Start der 3. ViFaMusik-Förderphase. *BSB-Mitteilungen*, (133), 10–11.
- Brockmann. (2011). *Der Kuczynski-Nachlass in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin*. Norderstedt: Books on Demand.
- Brougier-Seisser-Cleve-Werhahn-Stiftung*.
<http://www.bscw-stiftung.de> (abgerufen am 06.09.2013).
- Cahill, K. (2009). *User-generated content and its impact on web-based library services* (1st ed.). *Chandos information professional series*. Oxford [u.a.]: Chandos.
- Casey, M.E. & Savastinuk, L.C. (2009). *Library 2.0: A guide to participatory library service* (3rd ed.). Medford, NJ: Information Today.
- Cirinnà, C. & Lunghi, M. (Hrsg.). (2010). *Cultural heritage on line: Empowering users, an active role for user communities*. Florenz: Firenze University Press.
- Courtney, N. (Hrsg.). (2007). *Library 2.0 and beyond: Innovative technologies and tomorrow's user*. Westport, Conn: Libraries Unlimited.
- Denecke, L. & Brandis, T. (Hrsg.). (1981). *Verzeichnis der schriftlichen Nachlässe in deutschen Archiven und Bibliotheken: Vol. 2. Die Nachlässe in den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland* (2. Aufl, völlig neu bearb. von Tilo Brandis). Boppard am Rhein: Boldt.

- Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg.). (1992). *Handbuch der Handschriftenbestände in der Bundesrepublik Deutschland: Teil 1 (Alte Bundesländer)*. Bearb. von Tilo Brandis und Ingo Nöther. Berlin.
- Deutsches Literaturarchiv Marbach. (o.J.). *Grob- und Pauschalerschließung*. [internes Arbeitspapier; undatiert, unveröffentlicht], Marbach a.N.
- Devedžić, V. (Hrsg.). (2010). *Annals of Information Systems: Vol. 6. Web 2.0 & semantic web*. New York [u.a.]: Springer.
- Dilger, J. (2009). *Bibliothekarische und archivische Nachlasserschließung: Methoden und Findmittel*. <http://fz1.fh-potsdam.de/volltext/diplome/09534.pdf> (abgerufen am 06.09.2013).
- foldit*. <http://fold.it/portal/> (abgerufen am 06.09.2013).
- Gentili-Tedeschi, M. (2010). Italy: Cataloguing Music Sources and Exchanging Data: Work in Progress. In M. Falletta, R. Hüskens & K. Keil (Hrsg.), *RISM. Wissenschaftliche und technische Herausforderungen musikhistorischer Quellenforschung im internationalen Rahmen* (S. 297–310). Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Gentili-Tedeschi, M. (2012). *Music manuscripts as a special case towards the extension of bibliographic descriptive standards to unpublished resources*. [Vortrag im Rahmen der RISM Conference 2012]. www.urfm.braidense.it/rism2012 (abgerufen am 06.09.2013).
- Grothe, E. (2006). Die kooperative Erschließung von Autographen und Nachlässen im digitalen Zeitalter: Probleme und Perspektiven. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 30(3), 283–289. http://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Bestand_2006/Jg_30-Nr_3/Jg_30-Nr_3_Aufsaeetze/Jg_30-2006-Nr_3-S_283-289.pdf (abgerufen am 07.09.2013).
- Handbuch zu Kallisto: Richtlinien und technische Dokumentation zur Erfassung musikalischer Quellen innerhalb des RISM*. http://www.rism.info/fileadmin/content/Kallisto-Handbuch_dt_2008-03-07_01.pdf (abgerufen am 06.09.2013).
- Hartmann, A. (2012). *Kooperationen der RISM-Arbeitsstelle Dresden mit Bibliotheken und Archiven: Neue Wege in der Zusammenarbeit mit der SLUB Dresden*. [Vortrag im Rahmen der RISM Conference 2012]. http://www.rism.info/fileadmin/content/community-content/events/RISM_Conference_2012/Hartmann.pdf (abgerufen am 06.09.2013).
- Jaenecke, J. (Hrsg.). (2000). *Verzeichnis der Musiknachlässe in Deutschland*. Berlin: Ehemaliges Dt. Bibliotheksinst.
- Kaden, B. (2009). *Library 2.0 und Wissenschaftskommunikation*. Berlin: Simon, Verl. für Bibliothekswissen.
- Kalliope: Verbundkatalog Nachlässe und Autographen*. <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/> (abgerufen am 06.09.2013).
- Klauß, H. (2004). Offenheit in der Nachlasserschließung: Methodische Reflexionen und arbeitspraktische Hinweise. In A. Grunenberg (Hrsg.), *Schriftenreihe Politica: Vol. 64. Einsprüche. Politik und Sozialstaat im 20. Jahrhundert. Festschrift für Gerhard Kraiker* (S. 335-). Hamburg: Kovač.
- Kroski, E. (2008). *Web 2.0 for librarians and information professionals*. New York [u.a.]: Neal-Schuman Publ.
- Legacy Libraries*. <http://www.librarything.com/legacylibraries> (abgerufen am 06.09.2013).

- Library Success: A Best Practices Wiki.*
<http://www.libsuccess.org> (abgerufen am 06.09.2013).
- Linking and Exploring Authority Files.*
<http://www.leaf-eu.org/> (abgerufen am 06.09.2013).
- Lütjen, A., Fritz, E. & Steil, C. (2011). Nutzung der Personennamendatei (PND) für die Präsentation von Nachlässen im Internet. *Aus evangelischen Archiven*, 51, 191–199.
<http://www.ekd.de/archive/dokumente/AEA2011.pdf> (abgerufen am 07.09.2013).
- Manuscripts and Letters via Integrated Networks in Europe.*
<http://malvine.org/> (abgerufen am 06.09.2013).
- Moisy, S. von. (2008). „Werft jenen Wust verblichener Schrift ins Feuer ...“: Gedanken zu Archivierwürdigkeit, Kassation und Erschließungstiefe von Nachlässen aus der Praxis der Bayerischen Staatsbibliothek. *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*, 33(1/2), 135–149.
- Mommsen, W. (Hrsg.). (1971-1983). *Verzeichnis der schriftlichen Nachlässe in deutschen Archiven und Bibliotheken: Vol. 1. Die Nachlässe in den deutschen Archiven: (mit Ergänzungen aus anderen Beständen)*. Boppard am Rhein: Boldt.
- Müller, P. (2007). Schnell zum Ziel: Erschließungspraxis und Benutzererwartungen im Internetzeitalter. In F. M. Bischoff (Hrsg.), *Veröffentlichungen der Archivschule Marburg: Vol. 46. Benutzerfreundlich – rationell – standardisiert. Aktuelle Anforderungen an archivische Erschließung und Findmittel; Beiträge zum 11. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg* (S. 37–63). Marburg: Archivschule.
- Pindur, V. (2011). *Grundlagen des Web 2.0: Anwendungen, Geschäftsmodelle, Potenziale. Arbeitsberichte des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik: Vol. 77*. Bochum: RUB, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik.
- Plaine & Easie Code.*
http://www.iaml.info/files/plaine_easie_code.pdf (abgerufen am 06.09.2013).
- Play Ann Arbor District Library.*
<http://play.aadl.org/> (abgerufen am 06.09.2013).
- RDA: Resource Description and Access.* Deutsche Ausgabe.
<http://files.d-nb.de/pdf/rdaDeutschGesamt.pdf> (abgerufen am 06.09.2013).
- Reininghaus, W. (2007). Archivisches Erschließen in der Wissensgesellschaft. In F. M. Bischoff (Hrsg.), *Veröffentlichungen der Archivschule Marburg: Vol. 46. Benutzerfreundlich – rationell – standardisiert. Aktuelle Anforderungen an archivische Erschließung und Findmittel; Beiträge zum 11. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg* (S. 17–36). Marburg: Archivschule.
- RISM: Répertoire International des Sources Musicales.* [Website].
<http://www.rism.info/> (abgerufen am 06.09.2013).
- RISM-OPAC: Internationales Quellenlexikon der Musik.*
<http://opac.rism.info/> (abgerufen am 06.09.2013).
- RNA: Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen.* (1997). Berlin: Dt. Bibliotheksinst.
- RNA: Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen.* (2010). Betreut von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.
http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf
(abgerufen am 06.09.2013).

Robert Bosch Stiftung.

<http://www.bosch-stiftung.de> (abgerufen am 06.09.2013).

Rosenmüller, A. (2010). Sammlungen und Nachlässe mit Musikhandschriften und Musikerbriefen in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Leipzig. In E. Fontana & B. Schrammek (Hrsg.), *600 Jahre Musik an der Universität Leipzig. Studien anlässlich des Jubiläums* (S. 399–411). Wettin OT Döbel: Stekovics.

Schweizerisches Literaturarchiv. (2004). *Erschliessungsgrundsätze SLA: 4. revidierte Aufl.* [internes Arbeitspapier, unveröffentlicht], Bern.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).

<http://www.slub-dresden.de> (abgerufen am 06.09.2013).

Stanek, U. (2005). *Nachlässe in Archiven und Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland: Erschließung und Nachweis – ein Vergleich*. München, Bayerische Bibliotheksschule, Hausarbeit. München.

Tarulli, L. (2012). *The library catalogue as social space: Promoting patron driven collections, online communities, and enhanced reference and readers' services*. Santa Barbara, California: Libraries Unlimited an imprint of ABC-CLIO LLC.

Teske, G. (2007). Von Mommsen bis Kalliope: zentrale Nachweise von Nachlässen. *Archivpflege in Westfalen-Lippe*, 67, 28–33.

http://www.lwl.org/waa-download/archivpflege/heft67/Heft_67_2007.pdf

(abgerufen am 07.09.2013).

Traunsteiner, C. (1999). Die Aufarbeitung von Nachlässen in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. In J. Gmeiner (Hrsg.), *Musica conservata. Günter Brosche zum 60. Geburtstag; [eine Publikation der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek und des Instituts für Österreichische Musikdokumentation]* (S. 433–466). Tutzing: Schneider.

Uehlecke, J. (27.11.2010). Computerspiel Foldit: Falten statt ballern. *ZEIT Wissen*.

<http://www.zeit.de/zeit-wissen/2010/06/biologie-wissenschaft-computerspiel>

(abgerufen am 07.09.2013).

Universitätsbibliothek Freiburg.

<http://www.ub.uni-freiburg.de/> (abgerufen am 06.09.2013).

Virtual International Authority File.

<http://viaf.org/> (abgerufen am 06.09.2013).

Ward, D. (2007). up,up,down,down,left,right,left,right,a,b,select,start: Learning from Games and Gamers in Library 2.0. In N. Courtney (Hrsg.), *Library 2.0 and beyond. Innovative technologies and tomorrow's user* (S. 105–118). Westport, Conn: Libraries Unlimited.

Weber, J. (1997). Nachlaßerschließung: Perspektiven für Europa. In D. Jank (Hrsg.), *Potsdamer Studien: Vol. 8. Die Nachlaßerschließung in Berlin und Brandenburg. Probleme und Perspektiven. Protokoll einer Tagung der Fachhochschule Potsdam am 25. Juni 1997 zum Siebzigsten Geburtstag von Friedrich Beck* (S. 101–107). Potsdam: Verl. für Berlin-Brandenburg.

Weber, J. (2000). Zeugen allerschönster Zeit. In P. J. Becker (Hrsg.), *Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz: Vol. 10. Scrinium Berolinense. Tilo Brandis zum 65. Geburtstag* (S. 960–971). Wiesbaden: Reichert.

Weber, J. (2001). Malvine, Kalliope und Leaf: neue Strukturen in der Vernetzung von Daten der europäischen Kulturgeschichte. *editio: Internationales Jahrbuch für Editions-wissenschaft*, 15, 177–186.
doi:10.1515/9783484604384.177

Weber, J. (2002, ersch. 2003). Kalliope: ein Portal in die Welt der Nachlässe und Autographen. *Jahrbuch Preussischer Kulturbesitz*, 39, 345–358.

Weber, J. (2003). Kalliope: Verbundinformationssystem für Nachlässe und Autographen in Deutschland. In H. Benkert (Hrsg.), *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft: Vol. 84. Die Bibliothek zwischen Autor und Leser. 92. Deutscher Bibliothekertag in Augsburg 2002* (S. 232–239). Frankfurt am Main: Klostermann.

Whittaker, B.M. & Thomas, L.M. (2009). *Special collections 2.0: New technologies for rare books, manuscripts, and archival collections*. Santa Barbara, Calif: Libraries Unlimited.

Wiki der Deutschen Nationalbibliothek.
<https://wiki.d-nb.de/> (abgerufen am 06.09.2013).

Zentrale Datenbank Nachlässe (ZDN).
<http://www.nachlassdatenbank.de/> (abgerufen am 06.09.2013).